

STADT HAMM GESCHICHTE



Ausschnitt aus dem Übersichtsplan der Gemeinde Heessen (1935) mit rekonstruiertem Grundriss des Lagers II an der Sandstraße (nach Heinz Weischer: Russenlager, Essen 1992, S. 116) | Stadtarchiv Hamm

Zwangsarbeit im Bergbau – Lager II – „Russenlager“

Nach Kriegsbeginn am 1. September 1939, der Zerschlagung des polnischen Staates, den Besatzungsfeldzügen in Nord- und Westeuropa 1940, dem Angriff auf die Sowjetunion und großflächiger Besetzung von Gebieten im Osten 1941 erfolgte die Rekrutierung von Fremdarbeitern und Kriegsgefangenen in den besetzten Gebieten. Auf dem Gebiet der heutigen Stadt Hamm waren mehr als 16.000 Menschen zur Zwangsarbeit verpflichtet.

In Heessen gab es drei Lager für Zwangsarbeiter, die auf der Zeche Sachsen arbeiteten: das Lager I auf dem Hardinghauser Knapp für polnische, ukrainische und russische Zivilarbeiter, das Lager II an der Sandstraße für russische Kriegsgefangene und das Lager III am Schacht III für italienische Militärinternierte.

1941 wurde das Lager II – das sogenannte „Russenlager“ – an der Sandstraße entlang der Bahnlinie errichtet. Hier waren ab 1942 durchschnittlich 850 sowjetische Kriegsgefangene

untergebracht, die auf der Zeche Sachsen untertage Zwangsarbeit leisteten. Zeitweise bildeten sie 50 % der Belegschaft. Das Lager bestand aus neun Wohn-, einer Wirtschafts- und zwei Waschbaracken, streng bewacht durch die Wehrmacht.

Die meisten der Kriegsgefangenen blieben nicht länger als ein halbes Jahr in Heessen, weil sie nach dieser Zeit so abgezehrt und ausgehungert waren, dass sie nicht mehr weiter arbeiten konnten. Zum Sterben wurden sie ins Stammlager VI A Hemer geschickt. Insgesamt gingen 1.881 Kriegsgefangene durch das Lager II. Es war nationalsozialistische Politik, sowjetische Kriegsgefangene auszuhungern und ihre Arbeitskraft bis zum Ende auszubeuten, in offener Missachtung des Genfer Abkommens über die Behandlung von Kriegsgefangenen von 1929.

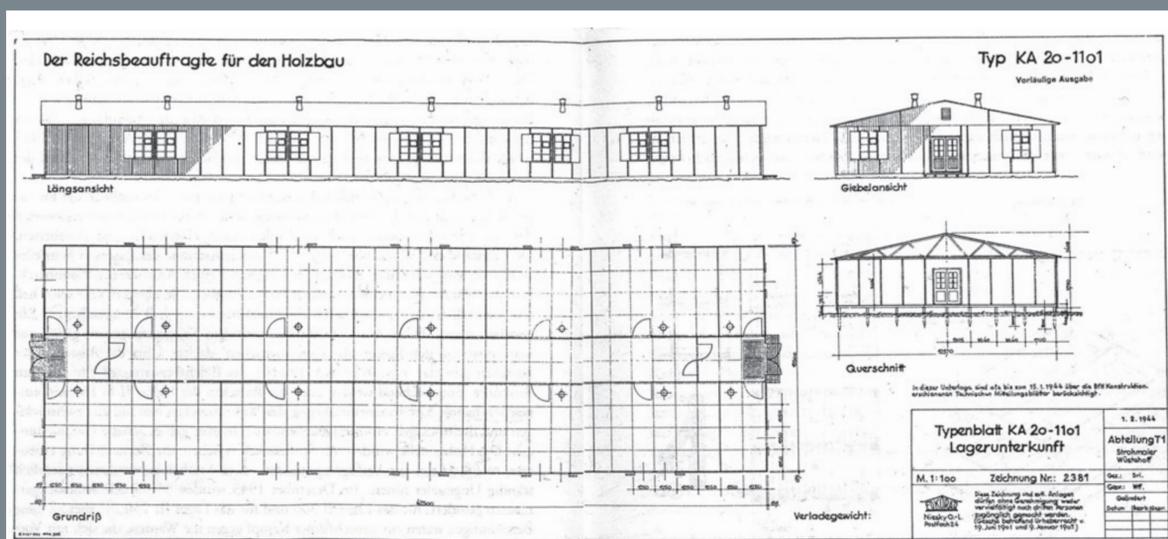
Am 27. März 1945, drei Tage vor dem Kriegsende in Heessen, wurde das Lager bombardiert und vollständig verwüstet. 82 der getöteten Kriegsgefangenen wurden auf dem Dasbecker Friedhof beerdigt.

Nr. 2	
Herkunftsland: <u>Altsowjetruss. Gebiet</u>	
Arbeitskarte	
Gültig nur für die untenbezeichnete Arbeitsstelle	
LAAR. <u>Westfalen</u>	Nr. <u>X / 142</u>
Famienname:	Rufname: <u>Winjamin</u>
(bei Frauen auch Geburtsname)	geb., XXXXXX <u>XXXXXX</u> *)
Geburtsort:	Wird die deutsche Sprache beherrscht? ja/nein*) <u>männlich</u> weiblich
Heimatort:	Freis:
Staatsangehörigkeit: <u>sowjetrussisch</u>	
Beruf und Berufsgruppe: <u>Schlepper 3 a 1 b</u>	
Arbeitsbuch-Nr.:	
Unternehmer (Arbeitgeber): <u>Zeche Sachsen</u>	
Arbeitsstelle (Ort): <u>Heessen</u>	Freis: <u>Beckum</u>
Ausgestellt am <u>12. 8. 1942</u>	Gültig bis zum <u>11. 8. 1944</u>
*) (Nichtzutreffendes streichen) Für den Ausländer.	



Arbeitskarte eines sowjetischen Zwangsarbeiters, 1942
Stadtarchiv Hamm

Das Gelände der Zeche Sachsen nach dem Bombenangriff vom 27. März 1945 | Stadtarchiv Hamm



Typenblatt KA 20-1101 Lagerunterkunft. Solche Holzbaracken befanden sich auch im Lager II an der Sandstraße
Heinz Weischer: Russenlager, Essen 1992, S. 122-123



Weitere Infos
www.hamm.de/stadtgeschichte



In Zusammenarbeit von:
Stadt Hamm
Hammer Geschichtsverein e.V.

Mit finanzieller Unterstützung von:
RAG-Stiftung